Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 42 (1926)

Heft: 27

Artikel: Eine Neuorientierung in der Heranbildung von Technikern

Autor: V.K.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-581868

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ift gar oft noch der Fall in der Möbelbranche. Kaum ist man sich schon dessen bewußt geworden, daß die Möbelindustrie in den letzten zehn oder zwölf Jahren eine vollkommene Wandlung durchgemacht hat. Vis zum Ausbruch des großen Krieges brachte sie kaum anderes auf den Markt als Massenware, die weder höheren Qualitätsansprüchen genügte, noch die Wohntultur zu verseinern geeignet war. Ein Stück glich dem andern, dasselbe Schema war maßgebend für zahllose Exemplare. Individuelles, in Entwurf und Ausführung Bedeutendes konnte einzig und allein der Handwerker liesern; das war allbekannt, und wer wollte sich wundern, daß nach relativ wenigen Jahren der Entwicklung die althergebrachte Unterschetdung von Handarbeit und "Massenschen immer gebräuchlich ist?

An Stelle des Massenfabrikates bringen indessen die Möbelsabriken heute dank verseinerter Technik hochqualisitete Sexienmöbel heraus, die sich kaum mehr von Dandwerksprodukten ihrer Gattung unterscheiden. Die Maschinenindustrie hat immer bessere, immer vollkommenere Holzbearbeitungsmaschinen geliefert. Und gleichzeitig mit dieser Verbesserung der Hersellungstechnik hat der Ausschluß fremder Konkurrenz in den Kriegs und Nachkriegsjahren die Entwicklung der schweizerischen Möbelindustrie zu ihrem heutigen Niveau begünstigt.

In früheren Jahrzehnten ist die Möbeltndustrie vielsach direkt an die Kundschaft gelangt. Das System bat sich indessen nicht überall bewährt, und heute ist die Anzahl der bedeutenden Möbelfabriken, die sich nicht des Zwischenhandels bedienen, relativ gering. Ein weiteres Moment der Prosperität der Möbeltndustrie in unserm Lande ist gerade die zunehmende Spezialisierung. Viele Betriebe sind im Lause der Zeit dazu übergegangen, ihre Produktion auf bestimmte Möbelkategorien zu beschränken. Ein weit entwickelter Möbelhandel hat dann die verschiedenen Spezialerzeugnisse zu kompletten Ameublements zusammengesaßt. Vielsach waren es die spezialisserten Möbelfabriken selbst, die zum Handel übergingen und dabei die eigenen Erzeugnisse durch diesenigen anderer Unternehmungen ergänzten, wobei sie freilich Modell und Aussitzung vorschrieben. Damit ist natürlich die Beschäftigung der Fabriken ausgeglichener und stetiger geworben.

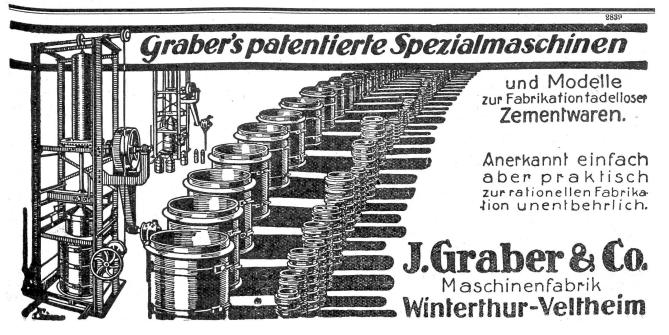
Eine neue Arbeitsteilung zwischen Industrie und Handwerk hat sich in dieser ganzen Entwicklung herausgebildet. Im Fabrikbetrieb selbst wird die Leistung der Maschine zweckmäßig durch Handarbeit ergänzt, und anderseits übernimmt der selbständige Handwerker vielsach Halb- und Fertigsabrikate, die er mit eigener Arbeit vollendet oder zusammen mit eigenen Erzeugnissen in den Handel bringt.

Abrigens ift von ausschließlicher Handarbeit nirgends mehr die Rede. Selbst kleinere Werkstättenbetriebe bebienen sich allenthalben der Maschine. Die Handwerkstunft, die einst Qualitätsarbeit par excellence lieserte, ist in manchen Fällen welt überholt durch schneller und besser arbeitende Maschinen. Der mechanische Betrieb gestaltet sich meist rationeller und ergiebiger; das hat auch der Handwerker eingesehen, und macht sich die moderne Technik so weit als möglich zunutze. Mehr und mehr entwickelt sich aber der Großbetrieb. Er hat ja den Vorteil, alle Einzelheiten durch besondere Spezialisten bearbeiten zu lassen.

Die Bemühungen unserer Möbelindustrie um Bervollfommnung ihrer Leiftungen verdienen auf alle Fälle höchste Anerkennung, und bald wird das Odium, das ihren Produkten anhastete, ganz verschwunden sein; denn die Fabrikmöbel haben sich vom Massensabrikat zum hochqualisizierten Sertenmöbel entwickelt. ("Nat.-Ztg.")

Eine Neuorientierung in der Heranbildung von Technifern.

(V-K.) Der Jahresbericht des Schweiz. Technikerverbandes hat dieser Tage auf die Tatsache hingewiesen, daß in der Ausbildung von schweizerischen Technikern eine erschreckende Aberproduktion vorhanden ift, sodaß man sich in allem Ernste fragen muffe, wo in den nächsten Jahren die 3000 neuen Schweiser Techniker Berufsarbeit finden sollen, zumal sich heute fast alle Staaten gegen Buwanderung ausländischer Kräfte abschließen. Der Rassandraruf hat seine volle Berechtigung und erfordert unter allen Umftänden, daß sich die Behörden mit der Sache befaffen, nicht nur, um rechtzeitig die nötigen Magnah: men gegen das Entstehen eines Technikerproletariats zu ergreifen, sondern vor allen, um zu prüfen, ob die traditionelle Schulung, wie sie auf unsern technischen Hochschulen und den technischen Mittelschulen gehandhabt wird, nicht einer eingreifenden Anderung bedarf. Die Aberproduktion an technisch wissenschaftlich ausgebildetem Personal ift nicht nur in der Schweiz zu hause, sondern auch in den andern Staaten, was natürlich die Lage für unsere Techniker nur noch mehr erschwert. Sehen wir



uns einmal die Verhältnisse in Deutschland an: Die 14 reichsdeutschen Technischen Hochschulen und Bergakademien zählten 1914 etwa 12,000 Studierende. Diese Zahl ftellte fich 1919 bereits auf 16,000, erreichte 1924 schon 26,000 und kann für das beendete Sommersemefter 1926 auf 23,000 geschätzt werben. Die Bahl ber technischen Studenten hat sich also gegenüber der Vorkriegszeit nahezu verdoppelt, trothem anderseits die Aufnahmefähigkeit der Industrie für Absolventen der technischen Hochschulen wesentlich geringer ift. Geradezu katastrophal liegen die Berhaltniffe im Maschinenbau, wo die Studentenzahl von 3500 im Jahre 1914 auf gegenwärtig 9000 angewachsen ift, in der Elektrotechnik flieg sie von 1000 auf 3500 und in der Chemie von 2000 auf 4000. Rein Bunder, wenn so viele dieser in ihrem Fache wohl gut, aber nur einseitig ausgebildeten Techniker auf dem Pflaster bleiben oder über alle Maßen lang warten müssen, bis es ihnen gelingt, unterzukommen. Es ift also bringend notwendig, den Studienplan fo abzuändern, daß jene Kräfte in vermehrtem Maße herausgebildet werden, welche die heutigen Verhältniffe verlangen und hier gibt Dr. ing. Friedrich Rrufpi in Berlin in der "Deutschen Bergwerkszeltung" einen Hinweis, der nicht unbeachtet bleiben darf. Er schreibt: "Die Industrie, die öffeniliche Verwaltung und die vielen organisatorischen Gebilde ber Wirtschaft bedürfen eines neuen akademischen Typus, des allgemein technisch und wirtschaftlich zugleich vorgebilbeten Akademikers. Das volkswirtschafiliche Studium der Universität — was sollen wir mit den vielen Nationalökonomen anfangen, die alljährlich auf unsern Universitäten das Zeugnis der Reife erhalten? — hat den neuzeitlichen Anforderungen in dieser Richtung nicht zu genügen vermocht. Die Ausbildung von Wirtschaftlern mit Renntniffen vom induftriellen Produktionsprozeg der Wärme- und Kraftwirischaft, der Fabrikorganisation, 2c. ift ein wesentlich wichtigeres Problem als die Vermehrung der technischen Sochschulen." Der Sinweis auf die Anpaffung an die neuen Berhaltniffe, auf den neuen Typus mit nationalökonomischen und technischen Renntniffen, follte bei den maßgebenden Behörden wohl geprüft werden. Man follte dem Andrang jum Studium nicht ungehemmten Lauf lassen und ein ftudiertes Proletariat schaffen, wie es heute schon in die Erscheinung tritt, sondern die Leute zu dem Typus ausbilden, den bie heutige Wirtschaft neben ben reinen Technikern ebenso notwendig braucht.

Verkehrswesen.

Jubiläums-Schweizerwoche 1926. In diesem Herbst wird zum zehnten Mal die Schweizerwoche als große bezentralisierte Schweizerwarenschau durchgeführt. Bei diesem Anlaß veranstaltet der Schweizerwoche Berband am 29. September eine kleine Jubiläumsfeier im Kasino in Bern. Daran werden Bertretungen des Bundesrates, der Bundesversammlung und kantonalen Behörden, serner der großen wirtschaftlichen und gemeinnützigen schweizerischen Organisationen neben den Mitgliedern des Berbandes und weiterer Interessenten an der Schweizerwoche-Bewegung teilnehmen. Der Beginn der Feier ist auf nachmittags halb 3 Uhr vorgessehen.

Cotentafel.

† Modellschreiner Karl Gottfried Siegrist in Schaffhausen starb nach langer Krankheit am 23. September im Alter von 28 Jahren.

Verschiedenes.

Verbessertes Metallsprigversahren in Zürich. Wie verlautet, ist es dem Ersinder des Metallsprizversahrens, Dr. h. c. M. U. Schoop Zürich, gelungen, die Koustrustion der sogenannten Metallisator-Pistolen außerordentlich zu vereinsachen und wirtschaftlicher zu gestalten. Die neuen Apparate sind im wesentlichen dadurch gekennzeichnet, daß das Schmelzen nicht mehr mit direkt wirtenden Stichslammen, sondern mit glühenden Gasen, wie z. Rohlensäure, vorgenommen wird, wobei die erzeugten Schichten die normalen technologischen Konstanten des betreffenden Metalls erhalten.

Antogen-Schweißerkurs. Der nächste Kurs der Autogen Endreß A. G. Horgen für ihre Kunden und weiteren Interessenten findet vom 18. bis 20. Oktober statt. Verlangen Sie das Programm.

Guropäisches Röhrentartell. Nach vielmonatigen gähen Unterhandlungen zwischen dem deutschen Röhren verband Duffeldorf, welcher vor anderthalb Jahren neu konftitutert worden ift, und den Frangofisch Belgischen und Saarwerken konnte vor kurzem eine vollständige Einigung erzielt werden. Der Zweck diefer Bereinbar ung gilt in allererfter Linie der Regelung und Gefun' dung der Preise auf dem europäischen Röhrenmarkte. Man rechnet bestimmt darauf, daß ebenfalls die eng' lichen Röhrenwerke nach überstandener Krisis im eigenen Intereffe diesem Kartell beitreten werden. Die Frango' fisch-Belgischen und Saarwerke werden durch das Comp toir d'exportation de tubes franco-belgo sarrois Paris nach außen vertreten und wählte dasselbe für die erfte Periode als Obmann für die Schweiz herrn Di rektor Stegfried Pfyffer von Altishofen der "Sogeco" (Société générale commerce) Zürich.

Literatur.

Das Bürgerhaus in der Schweiz. Band XVII. Kanton Basel-Stadt, I. Teil. Herausgegeben vom schweizzerischen Ingenieur: und Architektenverein. 64 Selten Text und 137 Taseln in Quartsormat aus Kunstdruckpapier. Preis gehestet in Schuthülle Fr. 36.—. In Ganzleinen mit Futteral 44.— Verlag Orell Füßli, Zürich-Leipzig.

Die Leserwelt erwartete schon längst das Erscheinen eines Basler Bandes der rühmlich bekannten Publikation des S. I. A. des Bürgerhauses in der Schweiz. Für das lange Ausbleiben werden wir nun reichlich belohnt. Statt des ursprünglich vorgesehenen einen Bandes sit die Kantone Basel-Stadt und Basel-Land hat sich die Bürgerhauskommission angesichts der außerordentlichen Menge von wichtigen Bauwerken entschlossen, das größe Aufnahmematerial auf drei Bände zu verteilen. Es gereicht der Sektion Basel des S. I. A. zur ganz besonderen Schre, daß sie die bedeutenden zu verausgabenden Mittel nicht gescheut hat, um das Werk zum vollen Geslingen zu bringen.

Dieser nun kürzlich herausgegebene erste Teil ber Serie von Basel enthält die Baubenkmäler der Stadt von der Gotif bis und mit der Renaissance. Er schließt in die Bürgerhäuser dieser Zeit nicht nur die bloßen Wohnzwecken dienenden Häuser, sondern gleichzeitig auch diesenigen Bauwerke ein, die rein bürgerlichen Charakter tragen und nicht stark von dieser Bauweise abweichen, wie das schmucke Nathaus, den hoch überm Rhein geilegenen Bischofshof, die Rebhäuschen draußen vor den

Bei event. Doppelsendungen bitten wir zu reklamieren, um unnötige Kosten zu vermeiden. Die Expedition.